

sobald er das an Friedrich Hortleder (FG 343), wie der vorliegende Brief zeigt, verliehene Werk zurückerlangt haben werde.

3 Johannes Freinsheim (1608–1660), der Schwiegersohn des Opitz-Freundes Matthias Bernegger, lebte damals in Straßburg. Er folgte 1642 als Professor der Politik und Redekunst einem Ruf an die Universität Uppsala und wirkte 1648–1650 als schwed. Hofbibliothekar und Hofhistoriograph. Freinsheim war Mitglied der Straßburger „Auffrichtigen Gesellschaft von der Tannen“: [Titelkupfer:] Teutscher Tugentspiegel oder Gesang von dem Stämen und Thaten deß Alten und Newen Teutschen Hercules. An den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren/ Herren Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen Gülich Cleve und Berg/ etc. Getruckt zu Strasburg, Jm Jar M.DC.xxxix. 2° 32 Bl. HAB: 132.1 Quod. 2° (1); Lo 4° 44; 95.6 Quod. 2°(2). Vgl. *ADB* VII, 348 f.; *Reifferscheid*, 960 u. ö.; *Bircher/ Palme* I, 94 u. II, 324; Monika Bopp: Die „Tannengesellschaft“: Studien zu einer Straßburger Sprachgesellschaft von 1633 bis um 1670. Frankfurt a. M. 1998, 329 ff. u. 443. Das Titelkupfer der Lobschrift stellt neben Herkules u. a. Arminius und Widukind als Schildhalter dar, bietet auch eine Ansicht der Eroberung Breisachs. Vgl. 390800 K 1 u. K 6. Dem Lobgedicht im Carmen Heroicum bzw. in der „Heldenart“, das in „Vierzeilige gesetzte“ (Quatrains) (s. 391119 I Str. 6) gegliedert und mit Marginalnoten versehen ist, geht eine lat. Widmung an den (bald darauf gestorbenen) Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) voraus. „Das mit reichen historischen Marginalien versehene Werk dokumentiert die nationale Adaption humanistischer Formen u. die Rückwendung zu ‚altdeutscher‘ Literatur (humanistische Tacitusexegese, Otfrid, Freidank).“ Wilhelm Kühlmann, Art. Freinsheim. In: *Literatur-Lexikon* III, 514 f. Zum Einfluß von Otfrids Evangelienbuch auf Opitz' Ausgabe des *Annolieds* und zur im 16. Jh. einsetzenden neuartigen gelehrten dt. Philologie vgl. auch Norbert Kössinger: Otfrids ‚Evangelienbuch‘ in der frühen Neuzeit. Studien zu den Anfängen der deutschen Philologie. Tübingen 2009, insbes. 162, 171 u. 180. Freinsheims Dichtung ist demnach neben die *Annolied*-Ausgabe von Opitz (s. Anm. 2) zu stellen, mit der sich damals F. Ludwig und Hortleder beschäftigten. Das Gedicht, reich an historischen und geographischen Erklärungen, feiert Bernhard als „rechten Musenfreund“ und Beschützer der „Teutschen Freyheit Recht“ gegen die anmaßenden „Tyrannen“ (Bl. [L ii]r u. [C ii]r), lobt seine Tapferkeit, Klugheit, Tugend und Friedensliebe und übt sich in antipäpstlicher Pfaffen-schelte (vgl. Bl. Kr f.). Die deutschen Fürsten, heißt es, seien ihren Kaisern „allzeit trew“ gewesen, verlangt „Doch daß dem Teutschen Reich ein Kayser auch so sey“ (Bl. K [i] v). Da dies in gegenwärtigen Zeiten leider vermißt werde, sei König „LVDWIG der Gerechte“ zu preisen: „Er wirdt mit allem ernst die vnderdruckte schützen/ | Er wirdt ein guter Freund deß Grossen BERNHARDS sein/ | Vnd ein getrewer Hort der Teutschen in's gemein/ | Vnd jhre gute sach' auff's trewlichst vnderstützen.“ (Bl. [Jii]r). Auffällig sind Umfang und Intensität, mit denen eine Heirat und Dynastiegründung Bernhards gewünscht und in Form einer Prophezeiung der Calliope gegenüber Herkules ausgeführt werden (Bl. [L ii]r f.). Erstaunlich für ein Mitglied der Tannengesellschaft ist aber auch die profranzös. Haltung. Vgl. 390800: „Kurtze Lobsprechende Beschreibunge Vber den ChristRühmlichen Hintritt Herren Herren Bernhards Hertzogen zu Sachsen Obristen Feldtherrens“ und die zwei dort folgenden Gedichte. Die „Lobsprechende Berschreibung“ ist auch in der Heldenart geschrieben, jedoch paarreimig wie in 391119 I Str. 6. Freinsheim dürfte nicht der Autor beider Dichtungen sein, da seine Verse deutlich weniger gewandt als die des Anonymus in 390800 sind. Die Alternation wirkt gelegentlich zurechtgebogen (Bl. [A ij] r: „Mit thewr-erworbnem Lob“); häufiger Metaplasmus widerspricht Opitz' Prosodie (a. a. O.: „Hochgeborner Fürst vnd Helde“; „ein solches liede“; [A iiij] r: „auß stoltz vnd freuelem vertrauen“); mundartliche obd. bzw. elsäss. Flexion (A ii r: „ist kummen“, A iij v: „gegunt“) ist bezeichnend, wenn auch selten bei Freinsheim. Dieser Befund stößt auch in F. Ludwigs Brief an Hortleder auf Kritik.

4 Johann David Wies (Wieß/ Wiese; FG 340). Anlaß und Zweck der Mitteilung Wieses sind unbekannt.